

eben nicht erfahren.«



# KAPITEL 1

»Würdest du es bitte auf dem Müllhaufen liegen lassen?« Isabella schmetterte Renate einen energischen Blick zu.

Doch die dachte nicht im Traum daran, der Bitte ihrer Tochter Folge zu leisten, und hielt ihr den Gegenstand vorwurfsvoll unter die

Nase. »Bist du dir wirklich sicher, dass du die alte Waschtrommel nicht doch noch gebrauchen kannst?«

Isabella schenkte dem stumpf silbernen Gegenstand nur ein Naserümpfen. »Was soll ich bitte damit?«

»Du könntest sie in den Vorgarten stellen und Blumen reinpflanzen. Rote Geranien würden sich da wunderbar machen. Oder du benutzt sie als Feuerkorb.«

Isabella hob eine Braue an. »Für welches Feuer denn?«

Ihre Mutter zuckte mit den Schultern. »Nun ja, wenn du mal eine Grillparty machst. Oder so.«

Als ihr schließlich die Argumente ausgingen, stellte Renate die Trommel auf den Boden. Nicht zurück zum Müllhaufen, sondern genau in die Mitte des Kellerraums, der nun dreigeteilt war. Der Stapel, durch den sie sich gerade wühlte, der Müllhaufen mit

fragwürdigen Antiquitäten wie einer saitenlosen Gitarre, einer Föhnhaube mit Standfuß und einem moosgrünen Staubsauger mit fehlender Saugdüse.

Und dann gab es die kleine Ecke des Kellerraums, in der die Dinge standen, die Isabella behalten wollte. Darunter war eine schmucke Stehleuchte mit einem Ständer aus dunklem Holz und einem Stoffschirm, der wunderbar zu den Gardinen in ihrem Schlafzimmer passte.

Isabella schüttelte den Kopf. Damit wäre wohl eindeutig geklärt, woher das Messi-Gen im Hause Lentner stammte. Nämlich von mütterlicher Seite. Felsenfest davon überzeugt, diese genetische Vorbelastung zu durchbrechen, hatte Isabella beschlossen, zu entrümpeln. Angefangen beim Keller über die Stockwerke bis hin zum Speicher. Sie hatte ja keine Ahnung gehabt, worauf sie sich da eingelassen hatte.

Isabella setzte sich auf die Wäschetrommel, stützte ihre Ellbogen auf den Knien ab und legte ihr Kinn in die Hände. Sie schnaufte. Vor Erschöpfung und Resignation. Wie sollte sie diesem Chaos bloß Herr werden? »Hat Oma denn nie was weggeschmissen?«

Renate schüttelte energisch den Kopf. »Nicht, wenn es nicht unbedingt sein musste.« Sie lehnte sich gegen das verstaubte Gestell eines alten Mofas, von dem die Räder fehlten und Isabella nicht die leiseste Ahnung hatte, wo diese waren. »Weggeworfen hat man immer viel zu schnell irgendwas. Und dann«, ihre Mutter schnippte mit den Fingern, »schwuppdiwupp, wenn man's braucht, ist es nicht mehr da, und man muss es neu kaufen.«

Die eben noch schnippenden Finger richteten sich mahnend auf sie. »Überlege dir deshalb gut, ob du dich wirklich von all dem hier trennen möchtest.« Ihre Belehrung wurde